

Wie wird Transformation für uns Menschen zugänglich, erstrebenswert und durchhaltbar?

Florian Koch

Florian Koch: florian.koch@kartoffelkombinat-ev.de

Es wird immer offensichtlicher, dass wir für eine sozial-ökologische Transformation tiefer ansetzen müssen, nämlich an dem inneren Kern kapitalistischer Gesellschaften, der Steigerungs- und Verdinglichungslogik. Obwohl der wachstumskritische Nachhaltigkeitsdiskurs dies seit Jahrzehnten versucht, orientiert er sich dabei vorwiegend an denselben kulturhistorischen Parametern wie der technologiezentrierte Mainstream-Nachhaltigkeitsdiskurs. Damit bewegt er sich gewissermaßen weiterhin innerhalb des *stahlharten Gehäuses* der Moderne. Diese Parameter sind Rationalität, Materialität, Problemfokus, Negativität, Quantitäten, Ziele, Wirkung und Linearität. Die Folge des dominanten Fokus auf diesen Parametern ist ein komplexes Zusammenspiel von Verdinglichungs-, Entfremdungs-, Spaltungs-, und Zerfleisungsprozessen, die eine Kampfes- und Aggressionshaltung gegenüber einem selbst und der Welt (re-) produzieren und vielmehr mit Ängsten vor als Sehnsüchten nach Veränderung einhergehen. Zudem führt diese dominante Grundorientierung zur Vernachlässigung bzw. relativen Abwertung von emotionalen, immateriellen, qualitativen, prozessorientierten und damit von essentiellen Parametern für Transformation, wie z. B. Vertrauen, Verbundenheit, Lebendigkeit oder (innerer) Frieden. Daher wirkt sie eher hemmend als befördernd auf Transformation.

Wie aber sähe eine vielschichtigere Grundorientierung aus, in der all diese Parameter sich wiederfinden, gleichermaßen kultiviert und in der Folge Transformation zugänglich, erstrebenswert und durchhaltbar werden kann? In der Dialektik von Resonanz (Hartmut Rosa) und Suffizienz liegt eine vielversprechende Antwort auf diese Frage(n). Sie ebnet den Weg hin zu einem gemeinsamen Sehnsuchts-Nenner nach einem gelingenden Leben und tut dies innerhalb eines öko-sozialen Referenzrahmens. Im Vortrag wird diese Dialektik nicht nur konzeptuell, sondern auch ganz praktisch am Beispiel des Kartoffelkombinats – eine solidarisch organisierte Gemüse-Genossenschaft in München – veranschaulicht.